



# «Ihr seid wahre Helden»

Am Montagabend kehrte das Schweizer Einsatzteam nach einer Woche im türkischen Erdbebengebiet wohlbehalten zurück.

Nach einer Woche in den Trümmern der Türkei kehrten die Schweizer **Retterinnen und Retter** nach Hause zurück. Darunter auch Silvia Dummermuth mit ihrem Hund Merida: «Wir sind einfach froh, dass wir irgendwie helfen konnten.»

TEXT SILVANA DEGONDA  
FOTOS THOMAS BUCHWALDER

**A**ls das Flugzeug in Zürich landet, fahren vier grosse Feuerwehrautos auf die Rollbahn und positionieren sich um den Flieger. Mit Blaulicht und Sirenen heissen sie die 80 Retterinnen und Retter und ihre 14 Suchhunde zu Hause willkommen.

Die Männer und Frauen in Orange wirken müde, als sie aus dem Flugzeug steigen. An ihnen sind noch die Spuren

der Zerstörung in der Türkei zu sehen: Die Kleider sind dreckig, einige der Hunde haben Verbände an den Pfoten.

Doch das alles ist schnell vergessen: Im Hangar der Rega warten bereits die Liebsten auf ihre Heldinnen und Helden. Familie und Freunde überreichen ihnen Rosen, trösten sie mit Umarmungen. «Dieser Empfang war herrlich», sagt Hundeführerin Silvia Dummermuth, 54, aus Thierachern BE. «Aber natürlich auch sehr emotional für uns alle.»



Silvia Dummermuth mit ihrem Suchhund. «Merida war sehr tapfer.»

Die Rettungskette konnte in der türkischen Provinz Hatay elf Menschen in den Trümmern aufspüren. Mehr als 100 Stunden nach den Erdbeben haben sie am Freitag ein sechs Monate altes Baby und seine Mutter lebend geborgen.

Das zweite Team aus der Schweiz mit sechs Redog-Hunden und zehn Hundeführerinnen und Hundeführern half mit der türkischen Rettungsorganisation GEA bei der Bergung von 41 Überlebenden in der Hafenstadt Iskenderun.



Unter den Hundeführern auch Silvia Dummermuth mit ihrer Merida. «Sie hat sich wirklich tapfer geschlagen», sagt die Ärztin. Es war für den Golden Retriever der erste Einsatz nach der jahrelangen Ausbildung. «Ich bin sehr zufrieden mit ihr.»

#### Einsatz zwischen Leben und Tod

Hinter Silvia Dummermuth und Merida und den anderen Redogs liegt eine strenge Woche zwischen Schutt und Asche. «Vor allem die ersten 48 Stunden waren sehr intensiv», sagt sie. «Da konnten wir die meisten Menschen lebend aus den Trümmern befreien, danach immer weniger.» Die Männer und Frauen waren in diesen ersten zwei Tagen quasi im Dauereinsatz, gingen oft nur für zwei, drei Stunden zurück ins Lager, um sich kurz auszuruhen, bevor die Suche weiterging.

Auch die Nachbeben erschwerten ihren Einsatz zwischen den Trümmern immer wieder. «Zwei Kollegen waren gerade in einem Gangsystem, als die Erde erneut zu beben anfang. Sie hatten danach ganz zerfetzte Knieschoner, weil sie da so schnell rausgekrochen sind.» Ernsthaft verletzt wurden aber weder Menschen noch Hunde.

Den letzten Abend in der Türkei wird Silvia Dummermuth nicht so schnell vergessen. «Wir waren auf einem Schadensplatz, an dem die Hunde immer wieder Interesse zeigten.» Sie hätten zwar nie gebellt – was ein klares Zeichen gewesen wäre, dass jemand unter den Trümmern liegt –, doch seien die Tiere stets wieder zu dieser einen Stelle zurückgekehrt. Am Sonntagabend konnten sie dann tatsächlich eine Frau aus dem zusammengestürzten Haus retten. Nachdem die Frau fast 160 Stunden verschüttet war – ein kleines Wunder. «Es war so eindrücklich», sagt Silvia Dummermuth. «Das werde ich nie mehr vergessen.»

Doch immer wieder fanden sie auch Menschen, die bereits tot waren. Bilder, die belasten. «Ich bin froh, dass wir als Team so zusammengewachsen sind. Wir konnten über alles reden, uns über alles austauschen. Das hat mir unglaublich gutgetan.»

Die Freiwilligen von Redog haben vor ihrem Rückflug in die Schweiz ihr



60 Türcinnen und Türcen aus der Schweiz kamen zum Flughafen in Zürich Kloten, um ihre Dankbarkeit zu demonstrieren.

## «Im Team konnten wir über alles reden. Das hat mir unglaublich gutgetan»

SILVIA DUMMERMUTH



Die Equipenleiter von Redog: Gian Forster (l.) und Matthias Gerber tragen noch Spuren ihres Einsatzes auf der Kleidung.

ganzes Equipment – Suchgeräte, Werkzeuge, Schlafsäcke und Medikamente – vor Ort gelassen. «Das fühlte sich richtig an. So können die Leute in der Türkei davon Gebrauch machen.» Nach ihrem Einsatz sagt Dummermuth: «Ich bin froh, dass ich irgendwie helfen konnte. Für mich wäre es schwieriger gewesen, in der Schweiz zu bleiben und nichts zu tun.»

#### Überraschender Besuch

Nach der Ankunft der Retterinnen und Retter stehen plötzlich 60 Türcinnen und Türcen vor dem Rega-Hangar am Zürcher Flughafen. Viele halten ihre Handys in die Luft, einige wischen sich Tränen aus dem Gesicht. Sie alle sind gekommen, um den Helfern zu danken. «Ihr seid die wahren Helden, ihr seid die wahren Helden!», rufen sie, als die Retterinnen und Retter vor sie treten. Sie umarmen die Männer und Frauen. «Danke für euren Einsatz für unsere Familien», ruft eine Frau. Eine Bestätigung mehr für ihre Arbeit. ●

## «Jetzt braucht es Zelte, Nahrung, Wasser und Latrinen»

Die Menschen in der Türkei und in Syrien brauchen dringend Hilfe. Deza-Chefin Patricia Danzi über die nächsten Schritte.



Patricia Danzi und Armeechef Thomas Süssli empfangen die Schweizer Rettungskräfte am Zürcher Flughafen.

#### Die Rettungskette ist zurück.

#### Wie haben Sie die Ankunft erlebt?

Die Stimmung war ruhig, aber die Emotionen umso tiefer. Sehr schön fand ich, dass die türkische Diaspora vor Ort war. Es flossen Tränen, und ich habe grosse Dankbarkeit gespürt. Die Heimgekehrten haben Schlimmes erlebt. Unterstützen Sie sie? Wir bieten psychologische Unterstützung an. Alle haben nun ein paar Tage Erholung, bevor sie in ihre Berufe zurückkehren. Es kann aber auch Wochen oder Monate dauern, bis man spürt, ob etwas belastet. Und was brauchen jetzt die Menschen in der Türkei und in Syrien? Die Häuser sind kaputt, zum Teil haben die Leute alles verloren. In der jetzigen Phase brauchen sie Unterkünfte wie Zelte. Aber auch Nahrung, sauberes Wasser, Latrinen. Die Grundbedürfnisse stehen im Vordergrund. Welche Schweizer Einsatzkräfte sind vor Ort? Zwölf Personen haben die Rettungskette direkt in der Türkei abgelöst. Dazu ist ein Team aus der Region nach Aleppo in Syrien gereist. Warum hat die Schweiz nach dem Erdbeben sofort 80 Einsatzkräfte in die Türkei geschickt, aber niemanden nach Syrien? In den ersten 72 Stunden ist das Ziel immer, möglichst viele Menschenleben zu retten. Dafür braucht es sehr schnell ein Hilfesuch des betroffenen Lands. Die Schweiz reist nicht einfach ein und sagt: Hier sind wir. Die Türkei war schnell, darum

sind wir direkt dorthin. Die Komplexität des politischen Kontexts erschwert den Zugang in Syrien. Zudem haben wir nur die Kapazitäten für ein so grosses Team, um es in den ersten 72 Stunden aufzubieten.

#### Wie hilft die Schweiz jetzt Syrien?

Zum einen versuchen wir zusammen mit anderen Ländern zu erwirken, dass ein sicherer Zugang für die Hilfskräfte zur betroffenen Bevölkerung möglich ist. Schnell sicheren Zugang zu erhalten, ist in Kriegsgebieten eine Herausforderung.

#### Was ist die Aufgabe des Schweizer Teams in Syrien?

Herausfinden, welche Unterstützung die Bevölkerung braucht und wo die Schweizer Hilfe Mehrwert bringt. Syrien hat viele Gebiete und Städte, die schon vor dem Erdbeben zerstört waren. Jetzt gibts zusätzliche Bedürfnisse.

#### Welche sind das?

Wir klären ab, welche unterschiedlichen Bedürfnisse in den verschiedenen Regionen vorhanden sind. Zudem haben wir sieben Millionen Franken aus dem Nothilfefonds für beide Länder freigegeben, um weitere Bedürfnisse rasch abzudecken.

#### Haben Sie vor, ins Katastrophengebiet zu reisen?

Ich gehe dahin, wo es mich am meisten braucht. Dies ist zurzeit in Bern, wo wir alles koordinieren. Ich schliesse nicht aus, nach Syrien zu reisen, wenn das zur Unterstützung des Teams beiträgt. Jedoch soll es kein Katastrophentourismus sein. ●